

Oldenbourg, 513 S., 18 Abb., ISBN 978-3-486-59142-2, EUR 64,80. – Die in Anlage, Durchführung und Sprache gleichermaßen mustergültige Dresdner Diss. widmet sich einem Corpus von vergleichsweise zahlreichen, seitens der bisherigen Forschung indes allzu wenig beachteten Kompendien des französischen und burgundischen Heroldswesens im Spät-MA, aus denen sich über das bloße Wirken der Herolde hinaus wertvolle Erkenntnisse über ganz verschiedene Bereiche der zeitgenössischen Adelskultur gewinnen lassen. Nachdem er das Heroldswesen an sich beschrieben (S. 14–44), den Forschungsstand und die eigenen Ziele erläutert (S. 44–55) sowie die Quellengruppe als solche vorgestellt hat (S. 57–82), untersucht der Autor im ersten Hauptteil die Struktur der Heroldskompendien und ihre Überlieferung in nicht selten adligen Kontexten (S. 83–231). Demnach handelt es sich bei diesen Kompendien (25 Kopien, 24 Hss., ein Druck) fast ausschließlich um unkommentierte Kompilationen von Texten zum Wappen- und Turnierwesen, zur Durchführung gerichtlicher Zweikämpfe, zum Ablauf adliger Obsequien und sonstiger ritterlich-höfischer Zeremonien sowie um Chroniken, Tugendkataloge, Ritter- und Adelstraktate und dergleichen mehr, denen jegliche Information zu Autorschaft, Datierung und Intention sowohl für die jeweilige Kompilation im ganzen wie für die einzelnen darin enthaltenen Texte abgeht. Entstanden sind diese Texte – rund 135 an der Zahl, mit vielen Varianten – vom zweiten bis ins dritte Viertel des 15. Jh. im französischsprachigen Raum, von Burgund, Flandern und dem Hennegau über Anjou, Savoyen und Lothringen bis in die Bretagne, und sie fanden, zunächst wohl von Herolden für Herolde angelegt, bald zunehmend das Interesse des adligen Publikums insgesamt. Der zweite Hauptteil widmet sich dem Inhalt der Kompendien (S. 233–408), bei dem naturgemäß Texte zur Geschichte und Gegenwart des Heroldswesens selbst im Vordergrund stehen, hingegen solche über die Aufgaben der Herolde und die Organisation ihres Berufsstands ebenso wie Dokumente bezüglich der Heroldspraxis eher selten vorkommen. Traktate, die sich ganz allgemein auf die adlige Gesellschaft und ihre Zeichen beziehen, sind am häufigsten, zugleich aber auch am wenigsten dicht überliefert. Letztlich vermitteln die Heroldskompendien ein traditionsorientiertes Hintergrundwissen, „das die Referenzen für ein besonderes Verständnis des Heroldsamtes, in erster Linie aber des Adels, seiner Kultur, seiner Zeichen und seiner Lebensweise stellt“ (S. 435). Sie sind „ein Kaleidoskop der spätmittelalterlichen Adelskultur“ (S. 438). In zwei Anhängen sind die Kerntexte der Heroldskompendien (S. 439 f.) und die darin überlieferten Texte (S. 441–465) listen- bzw. katalogartig zusammengestellt. Zwei Indices (Personen; Texte) erschließen den Reichtum des Gebotenen.

Kurt Andermann

Leonie Gräfin von NESSELRODE, Neue Erkenntnisse zum Heroldsbuch und Bruderschaftsbuch des jülich-bergischen Hubertusordens, Jb. für westdeutsche LG 36 (2010) S. 131–162, widmet sich den zwei wichtigsten Quellen des nur kurz (1444–1521) existierenden Ordens: dem Heroldsbuch (Krakau, Bibl. Jagiellonska, berol. ms. germ. quart. 1479) und dem Bruderschaftsbuch (München, Staatsbibl., cod. icon. 318). Die Anlage des Heroldsbuches datiert sie auf die Zeit um 1463 (statt 1480) und spricht sie dem Wappenkönig Hermann von Brunshofen ab. Das Bruderschaftsbuch sei 1481/82 entstanden und